

## Die mitteleuropäischen Arten der Gattung *Pachybrachys* Suffr.

(Col. Chrys.)

nach der Revision von M. B u r l i n i 1968

Als „Nachtrag zum mitteleuropäischen Käferverzeichnis“

zusammengestellt von **Adolf Horion**

Der italienische Koleopterologe M i l o B u r l i n i - Treviso hat eine Revision der europäischen Arten dieser Gattung veröffentlicht: Mem. Soc. Ent. Ital. 47, Genua 1968, 11—116. Es werden 51 Arten behandelt mit ausführlichen Beschreibungen und sicheren faunistischen Angaben. Die Aedoeagi der einzelnen Arten werden in klaren Abbildungen auf 4 Tafeln gezeigt. Nach dieser Arbeit ergeben sich für die mitteleuropäische Fauna einige Änderungen. Ich gebe hier ein neues faunistisches Schema für die Arten des eigentlichen Mitteleuropa und im Anhang dazu einige Angaben.

### PACHYBRACHYS Suffr.

- flexuosus* Weise SE(bes. O), söME  
Ungarn, Istrien, Krain; Ö(Nd+, —)! T(?) SSz(Tessin!)
- hieroglyphicus* Laichh. M—SE, NE (nur O); Naf, Ka, Kk, Sb  
D(S—M; n bis Rh, Wf, Hz, Ml, Br; ?N: Mk+, Hb+!); Ö, T, WP; Sz!
- pallidulus* Suffr. SWE, swME, Spanien.  
s. *pallidulus* s. str. SFrankr.  
s. *suturalis* Weise, Frankr. S—M, n bis Elsaß, SSz!  
D(SBa; ?, nur + Wt, Fr, By; —)! Ö, T, WP (?)
- tesselatus* Oliv. SE, SME; KA, Mongolei  
D(S—M, meist! ?N); Ö(Bg, Nd; sonst !); T! WP! Sz!
- (*carpathicus* Rey Karp. in Rumän.  
Cruce-Moldavia, Sinaia-Valachie! wahrsch. weiter (Slov.) verbr.)
- picus* Weise SE, sME  
El! Sz! D(S—M: Ba, Fr, Rh, Th+, Hz, Sa, —)! Ö(Vb, Nd, Bg, Kä, —)!  
T! WP!
- sinuatus* Muls. ME, SOE, KA, Kk, Sb  
El! Sz! D(S—M: Sa, Th, Hz, By, Wt+, —)! Ö! T! WP!
- hippophaes* Suffr. SE, sME  
El! Sz! D(Ba, Wt+, By+, —)! Ö! T+, WP+ (?)
- (*fraudulentus* G. Müller Krain, Friaul, —  
Ung., Triest, Görz, Udine etc.; Ö (?), Sz (?))
- fimbriolatus* Suffr. SE, sME; KA, Kk, Sb  
El! Sz! D(Ba, Fr, Pf, Hs+, Th, —)! T! WP! Ö(Bg—Ns, Nd! öSt, sKä, —)!

**P. flexuosus** Weise muß neu in unser Verzeichnis eingeführt werden, da die Art von Jul. Weise selbst (1893, S. 258) aus Niederösterreich gemeldet wird: Bisamberg b. Wien, L. Ganglbauer leg. 2 Ex. Eine neuere Meldung aus Österreich ist mir aber bisher nicht bekannt geworden. Die Art kommt in ganz Italien von Süd-Tirol bis Sizilien vor, dann in Dalmatien und auf dem Balkan

(Bosnien, Griechenland); für diese letzteren Stücke stellte Weise die *Spec. oertzeni* auf, zu der die Stücke aus Niederösterreich als *var. viennensis* Wse. gehören.

**P. hieroglyphicus** Laichh. kommt nicht in ganz Europa, wie es in allen Katalogen (auch bei Burlini 1968) steht, vor. Die Art fehlt in Nordeuropa: Großbritannien mit Irland, Dänemark, Norwegen, Schweden; im Zuge ihrer kontinentalen sibirischen Verbreitung kommt sie in Nordrußland vor (bis Karelien-Ladogasee) und Finnland in den an Karelien angrenzenden Provinzen; anschließend an diese nordost-europäische Verbreitung werden auch im Baltikum und im früheren Ostpreußen immer wieder Einzelstücke gefunden (Memel, Insterburg; Bercio leg. i. l. 1939). Die Art fehlt auch (wenigstens heute) in der norddeutschen Ebene; aus dem südlichen Mecklenburg meldet Clasen 1857 die Art mit *Pachybr. histrio* Oliv. (= ab. *tristis* F.) als sehr selten, er betont, daß er die Art im Norden des Landes nie gefunden habe; Belege und neue Funde unbekannt. Aus dem Gebiet um Hamburg ist die Art nur vom Nordufer der Elbe zwischen Lauenburg und Geesthacht bekannt, wo sie im vorigen Jahrhundert zeitweise sehr häufig gefunden wurde, z. B. im Jahre 1861 (B. E. Z. 1866, 408); in coll. Koltze DEI sind 5 Ex. aus 1869, aber seit 1918 ist kein Exemplar mehr bekannt geworden, nach Lohse 1940 (Verh. Bd. 28, S. 4). Aus Umgebung Bremen, Oldenburg und Friesland bisher keine Meldung. In Holland kommt die Art regelmäßig, aber nur vereinzelt und selten auf den xerothermen Kalkhängen in Südlimburg vor. In Frankreich, wo die Art in Süden und Mitte sehr häufig ist, fehlt sie gänzlich im Norden, nördlich einer Linie von Mortain—Paris—Germaine—Metz: nach St. Cl. Deville 1937. Die Gattung *Pachybrachys* ist besonders in Südeuropa und im Mittelmeergebiet verbreitet; die wenigen Arten, die bis ins eigentliche Mitteleuropa transgredieren, haben alle einen *thermophile* Charakter, kommen besonders in Wärmegebieten und in Wärmejahren bei uns vor. Davon macht auch die am weitesten verbreitete und am häufigsten gefundene Art, *P. hieroglyphicus*, keine Ausnahme, wie aus dieser Darstellung hervorgeht. Keine Art dieser Gattung ist in ganz Europa verbreitet.

**Pachybr. suturalis** Weise wird von Burlini 1968 (l. c., p. 52—55) als Subspecies von *pallidulus* Suffr. angeführt; merkwürdigerweise, denn die Stammform (*pallidulus* s. str.) kommt nur in einem engbegrenzten Gebiet in Süd-Frankreich (Pyrenäen und Vorland bis Perpignan, Carcassonne etc.) vor, vielfach zusammen mit *ssp. suturalis*, die in Südwesteuropa viel weiter verbreitet ist: Spanien, Frankreich (S und M, nördl. bis zum Elsaß: Straßburg, Pulversheim, Kolmar); Westschweiz (1 Ex. ohne gen. Fundort): t. Burlini l. c. Aus Südwest-Deutschland kenne ich nur eine neuere Meldung aus Südbaden (Hartheim b. Breisach VI. 1931: Lauterborn 1932, S. 200); sonst nur alte, unbelegte (zweifelhafte) Meldungen: Württemberg (Heilbronn, coll. Scriba 1 Ex.); Bayern (nach Weise 1892 ohne nähere Angaben; Olching b. München 1907, nach Ihssen 1943, Beleg?); Rheinland (Röttgen 1911; Koch 1968, Seite 268, führt 1 Ex. aus Koblenz an, dessen Herkunft mir zweifelhaft erscheint). Auch die Angabe aus Thüringen (1 Ex. 1907 kann ich nicht mehr als sicher anführen, da die vielen Angaben aus dem östlichen Mittel- und Süd-Europa sich alle nach der Revision von Burlini 1968 als sehr fraglich herausgestellt haben, da ihm keine richtig bestimmten Belege bekannt geworden sind; es sind

Verwechslungen mit heller gefärbten Stücken von *hieroglyphicus* vorgekommen. Die alten Angaben aus Böhmen, Slowakei, Ungarn etc. müssen revidiert und neu gemeldet werden.

**P. tessellatus** Oliv. ist für das eigentliche Mitteleuropa, besonders für Deutschland, eine Seltenheit, die besonders auf extrem xerothermen Hängen gefunden wird. Neuere Funde kenne ich nur aus folgenden Gebieten: Baden: Isteiner Klotz (Hartmann leg. 1 Ex. MTD) Kaiserstuhl am Badberg auf *Quercus pubescens* zahlr. VI. 1925 (Lauterborn 1926); Württemberg: Markgröningen 1 Ex. V. 1953 (Köstlin 1957), Spitzberg b. Tübingen 1 Ex. (Meyer 1966); Frankfurt am Main b. Karlstadt 1929 und Krainburg 1938 (Singer 1955); Rheinland besonders aus dem Nahetal, auch Meldungen vom Niederrhein (Koch 1968); Thüringen zahlreiche Meldungen von Wärmestellen bei Naumburg, Kyffhäuser etc. (Rapp 1934); Mittelgebirge bei Könnern 1933, 1 Ex. (Borchert 1951). Alte Meldungen liegen vor aus Bayern (Weise 1892), Hessen (Heyden 1904), Westfalen (Westhoff 1882), Harz (Harzburg 1872, 3 Ex. DEI), Schlesien-Riesengebirge und bei Neiße sehr selten (Gerhardt 1910; diese Meldung ist besonders zweifelhaft, da keine Belege und keine neueren Funde bekannt sind). Die Art fehlt also vollständig in Norddeutschland einschließlich Brandenburg. In Österreich ist diese thermophile Art im Donauraum zeitweise häufig: Niederösterreich (Pittioni 1943, Liebmann 1955), Burgenland, Neusiedlersee: (Hoffmann 1925, Franz 1964); aber in den Alpenländern nur sehr sporadisch an Wärmehängen; aus Oberösterreich, Salzburg und Tirol mir bisher unbekannt.

**Pachybr. picus** Weise ist ebenfalls für das eigentliche Mitteleuropa eine aus Südosten transgredierende, thermophile Art, für die aus Deutschland nur sehr wenige Meldungen vorliegen. Baden am Kaiserstuhl mehrfach (Lauterborn 1928); Bayern am Isarufer b. Krün-Mittenwald, E. Weise leg. 24 Ex. VI. 1948: i. l.; Franken im Frankental bei Lichtenberg, Vierling leg. VI. 1958 (Papperitz i. l. 1969); Rheinland alte Meldungen und Belege aus dem Ahr- und Brohltal; neue Meldungen aus dem Nahe-, Mosel, Rhein- und Siegtal (Koch 1968); Harz bei Harzburg (Wilken in B. E. Z. 1861, 190); im Bodetal, Fehse leg. Borchert 1951; Thüringen: nur die Meldung von Hubenthal 1914 (Rapp 1934); Römhild bei Hildburghausen, Fiedler leg. 1 Ex. 1901; Sachsen aus der Umgebung Dresden verhältnismäßig zahlreiche Meldungen (Wachwitz, Döbeln, Plauenscher Grund und Belege im MTD; Erzgebirge 2 Ex. Lange leg. coll. Schilsky ZMB; Waldheim, Detzner leg. ca. 1930 mehrf. (i. l.); Meißen (Beleg, teste Burlini 1968); Schlesien teste Weise 1892, S. 265, sehr fraglich, da keine weitere Meldung. Aus Österreich neue Meldungen aus dem Burgenland (Franz 1964) und Kärnten (Draufufer b. Waidisch und andere Fundorte 1965 und 1967, Papperitz und E. Weise leg. (i. l.))

**Pachybr. sinuatus** Muls. soll nach Burlini 1968 (l. c., p. 79—80) wieder eingeführt werden; der Name *haliciensis* Mill. gehört als Synonym dazu; *sinuatus* Muls.-Rey 1859 aus Frankreich ist nach Untersuchungen eines sehr großen Materials völlig identisch mit *haliciensis* Miller 1868 aus Deutschland und den östlichen Ländern. Die Art ist in Europa besonders im Osten verbreitet; Südrußland, Türkei, Griechenland, Balkanländer nördlich bis Polen, Tschechoslowakei, Österreich. Aus Italien wird kein Fundort angegeben, aber wieder

aus Frankreich (Alpen b. Béziers, Gde. Chartreuse; Mittelgeb.-Auvergne, Jura, Vogesen im Elsaß bei Pulversheim: t. Burlini 1968. Aus Österreich liegen neuere Meldungen vor aus dem Burgenland (Franz 1964), Niederösterreich (Pittioni 1943), Steiermark (Kiefer-Moosbrugger 1942), Kärnten (Hölzel 1961), Tirol (Wörndle 1950); aus der Schweiz (Linder 1953, Hugentobler 1966). Aus Deutschland besonders aus dem Osten gemeldet. Aus dem früheren Schlesien zahlreiche Fundorte und Belege (t. Weise) in coll. Letzner DEI; in Oberschlesien bei Tarnowitz, Folwaczny leg. 1 Ex. VII. 1927 (i. l.); Sachsen bei Dresden, Oberlausitz: zahlreich MTD; Leipzig 1 Ex. coll. Lincke (i. l.); Thüringen besonders bei Arnstadt alte Belege ZMB, neue Funde 1943 und 1945, nach Liebmann 1955. Harz: alte Belege im DEI; alte Meldungen von Weise 1893, 260; neuere Meldungen bei Borchert 1951. Bayern: Bei München, Daniel leg. (ca. 1900) 1 Ex. coll. Koltze DEI; bei Eschenlohe an der Loisach, W. Arnold leg. 2 Ex. VI. 1932 (Belege vernichtet); Garmisch-Loisachau VI. 1943; Krün b. Mittenwald-Isarufer VI 48 (1), VII. 1953 (9): E. Weise leg. (i. l.). Aus dem östlichen Württemberg liegen zwei Meldungen aus dem Vorland der Allgäuer Alpen vor (Schwarzer Grat und Kiblegg), nach v. d. Trappen 1934, 137; Belege und neuere Funde mir unbekannt. Von Weise 1893 auch aus Westfalen angeführt: Arnberg am Ruhrufer, Suffrian leg. Vielleicht liegt hier eine Fundortverwechslung vor, dann aus dem Rheingebiet (von Baden über Main-Franken und Hessen bis Rheinland) liegen keine sicheren Meldungen vor; 1 Ex. M. F. M. Siegmündung; von Koch 1968 werden mehrere Funde aus dem Rheinland angeführt, die aber bezüglich der Determination zweifelhaft sind. Es müßte nun an Hand der neuen Monographie festgestellt werden, zu welcher Art diese Stücke gehören, vielleicht zu *picus* Weise, die von Burlini 1968 auch aus Belgien angeführt wird.

**Pachybr. hippophaës** Suffrian kommt besonders am Sanddorn (*Hippophaë rhamnoides*) vor, der autochthon in Süd- und im südlichen Mitteleuropa vor allem in den höheren Gebirgen, bis in hohe subalpine Lagen vorkommt und an den Fluß- und Bach-Ufern auch in den Tälern und Vorgebirgen verbreitet ist. Die ganzen Alpen sind besiedelt, von den Meer-alpen in Südfrankreich und Norditalien bis Triest-Istrien, Krain, Süd-Kärnten. In Italien vom Südhang der Alpen verbreitet über die Apenninen und Abruzzen südlich bis Latium. In Frankreich besonders im Alpengebiet und den Ost-Pyrenäen (auch am Südhang in Nord-Spanien), dann auch in den Mittelgebirgen, Jura und Vogesen (Elsaß). Die Art wird im Süd-Areal auch vielfach von Ufer-Weiden geklopft: t. Burlini l. c. Über das Vorkommen in den Karpaten besteht keine Klarheit; es liegen alte Angaben vor, die von Roubal 1937—1941 (S. 15) zusammengestellt wurden, aber eigene Funde werden nicht gemeldet; auch Kaszab 1962 (S. 72) kann in seiner Chrysomeliden-Fauna für Ungarn nur auf Literaturzitate hinweisen, kennt aber keine sicheren Belege und neuere Funde. Auch Burlini 1968 führt unter den Literatur-Angaben Zitate für die Karpaten und sogar für Mähren und die Sudeten an, aber diese Gebiete kommen unter den zahlreichen examinieren Belegen nicht vor. Also ist das dortige heutige Vorkommen wenigstens sehr fraglich. — Aus Deutschland liegen nur wenige Meldungen aus dem südwestlichen Voralpengebiet vor: Bayern bei Augsburg, nach Weidenbach 1859; keine weitere Meldung! Württem-

berg nur die alten, aus dem vorigen Jahrhundert stammenden Angaben von Heilbronn (1 Ex. coll. E. Scriba) und Ulm (Oberamtsbeschr. 1890): zitiert von v. d. Trappen 1934; also vorläufig sehr fraglich. Südbaden in der Umgebung Freiburgs, auf dem Weg von Günterstal zum Belchen am 7. VI. 1914 von *Hippophaë* geklopft, Walter Arnold leg., der damals Student in Freiburg war; er hat sich später (in den 30er Jahren) viel mit der Gattung *Cryptocephalus* beschäftigt und die Stücke genau kontrolliert; leider sind die Belege mit meiner Sammlung im Kriege vernichtet worden. Neuere Funde unbekannt! Am Nordufer des Bodensees bei Überlingen und Sipplingen gibt es mehrere kleinere Bestände von *Hippophaë*, die ich vielfach sorgfältig abgeklopft habe, aber ohne Erfolg; wahrscheinlich sind diese Bestände nicht autochthon, wenn sie auch schon Jahrzehnte alt sind. — Der Sanddorn ist an den Küsten der Nord- und Ostsee vielfach (z. B. auf den ostfriesischen Inseln, Juist etc.) die dominierende Pflanze, aber vom Vorkommen der *Pachybrachis*-Art ist nie etwas gemeldet worden. Wenn es sich auch bei *P. hippophaës* um eine montane Art handelt, so scheinen in den Gebirgen und in den Tälern nur wärmere Gebiete und Hänge besiedelt zu werden, so daß das Vorkommen dieser Art aus klimatischen Gründen in Norddeutschland nicht möglich ist.

**Pachybr. fraudulentus** G. Müller 1953 ist eine Abspaltung von *P. hippophaës*, die bisher nur aus dem nordöstlichen Italien (Friaul, Görz, Udine etc.) bekannt ist; in den karnischen Alpen (Mte. Plombal) in Höhenlagen von 1200—1300 m, Fagel leg. VI. 1950. Die Art lebt auf Weiden an Flußufem (Isonzo etc.) in Sanddorn-Beständen. Vielleicht ist sie auch in den Karnischen Alpen in Süd-Kärnten zu finden. Die Unterschiede zwischen den beiden Arten liegen besonders in der Ausbildung des Aedoeagus; vergleiche die Abbildung bei Burlini 1968 auf Tafel III, fig. 32 und 33. Bei den ♂♂ des *P. fraudulentus* sind die Vordertarsen etwas kürzer und schmaler als bei *hippophaës*. Von *P. sinuatus*, die in dieser Gegend weit verbreitet ist, unterscheidet sich *fraudulentus* durch die helle Färbung der Tarsen und Palpen, die bei *sinuatus* verdunkelt sind.

**Pachybr. fimbriolatus** Suffrian ist eine südpaläarktische Art, die in Südeuropa (von Spanien bis Balkan und Südrußland), in Kleinasien, Kaukasus, Nord-Asien bis China und Korea vorkommt: Zitate bei Burlini 1968. Im östlichen Mitteleuropa über Ungarn bis Slowakei und Burgenland in Österreich zahlreiche Fundorte; auch aus Süd-Polen, Böhmen und Mähren, dem östlichen Österreich (Steiermark, Kärnten) einige Meldungen. Im westlichen Mitteleuropa in Frankreich nördlich bis zu den Vogesen und dem Elsaß; Schweiz (Genf und Randen b. Schaffhausen: nach Stierlin 1898); Westdeutschland: eine thermophile Art, für die bisher nur sehr wenige Meldungen bekannt sind: Südbaden: Kaiserstuhl auf Löbrainen VI. 1929; nach Lauterborn 1933; sicher weiter verbreitet, besonders im unteren Wutachtal, da aus dem Randen gemeldet. Mainfranken bei Retzbach a. Main 1924, 1935 und 1947 („Wärmehahre“), Gulde leg.; Krainburg 1938; nach Singer 1955. Bei Marktheidenfeld auf Steppenheide 1 Ex. VI. 1965; nach Elbert 1969. Pfalz, nach Medicus 1863 und Weise 1893 (ohne genaueren Fundort). Bei Grünstadt auf Trockenhalden des Tertiärkalkes V. 1929; nach Lauterborn 1933. Hessen eine alte Meldung: Floersheim 1 Ex. VI. 1892; nach Bücking 1932. Thüringen bei Kahla, Krause leg. 1 Ex. (det. Weise) 1878:

nach Hubenthal 1902. Leutratal bei Jena, Dieckmann leg. VI. 1953, 3 Ex. auf Kalkhängen von *Onobrychis*: Ent. Bl. 1960, 117. Zweifelhafte alte Angaben: Württemberg (Ulm ca. 1890), Bayern (Weise 1893). Aus dem Rheinland 1 Ex. aus Umgebung Solingen gemeldet, das sicher nicht autochthon ist: Koch 1968. — Die Art kommt also bei uns besonders an Wärmegebieten auf Kalkboden, an xerothermen Hängen vor, wird aber nicht von Gebüsch (wie Weide, Eiche) geklopft, sondern von der Bodenvegetation gekätschert oder aus dem Trockenrasen gesiebt; die eigentliche Nährpflanze scheint noch unbekannt zu sein.

Anschrift des Verfassers:

Monsignore Dr. h. c. A. Horion,  
777 Überlingen/Bodensee, Auf dem Stein 36.

### Berichtigung

Im Nachrichtenblatt der Bayer. Entomologen, 20. Jhrg., Nr. 3, S. 61—63 wurde die neue Trichoceride aus dem Allgäu irrtümlich fehlerhaft benannt. Da die Art einer Dame gewidmet ist, hat der Name nicht *Trichocera dahlia*, sondern

*Trichocera dahliae* nov. spec.

zu lauten.

Hans Mendl, 896 Kempten/Allg., Johann-Schütz-Str. 31

### Literaturbesprechung

**L. G. Higgins und N. R. Riley: Die Tagfalter Europas und Nordwestafrikas.** Aus dem Englischen übertragen und bearbeitet von **Dr. Walter Forster.** 377 Seiten und 60 farbige Tafeln mit 760 Falterbildern von **B. Hargreaves** sowie 385 Abbildungen im Text. Paul Parey Verlag Hamburg und Berlin. 1971. Preis: Leinen DM 34,—

Die nun vorliegende deutsche Bearbeitung der schon bekannten englischen Originalausgabe dürfte zu den zukünftigen Standardwerken über westpaläarktische Tagfalter werden. Seit den Tagen Spulers und Seitz's ist keine derartige Zusammenfassung erschienen, und die vielen neuen Erkenntnisse der Systematik und die leider so häufigen Änderungen der Nomenklatur blieben auf viele Einzelarbeiten verstreut. Dem ist nun abgeholfen. Das Buch enthält, abgesehen von der Sowjetunion, praktisch alle in der Westpaläarktis fliegenden Tagfalter, die alle abgebildet sind. Natürlich kann man von einem Taschenbuch keine ausführlichen Beschreibungen erwarten, und so wurde auch auf die meisten Rassen verzichtet, man kann aber mit gutem Grund sagen, daß die überwiegende Mehrzahl der Falter auch vom weniger kundigen Sammler leicht bestimmt werden kann.

Im einzelnen finden wir die folgende Gliederung: Einleitung, Anweisung zur Buchbenützung, Körperbau der Falter, Sammlungen und Fachwörterlexikon. Dann folgt die Bearbeitung der einzelnen Familien mit ihren Arten. Dem der neuesten Nomenklatur folgenden Namen sind, so weit vorhanden, Vulgärnamen in verschiedenen europäischen Sprachen beigefügt. Die Gesamtverbreitung, die auch über das behandelte Gebiet hinausgehen kann, wird in gesonderter Spalte behandelt. Sodann wird der Name des Autors mit Jahr und Typenfundort angegeben, und, soweit gebräuchliche Synonyme vorliegen, auch diese. Die dann folgende Beschrei-